

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 105 (2011)
Heft: 7-8

Artikel: Die Grossmütterrevolution
Autor: Stocker, Monika / Stade, Anette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anette Stade und Monika Stocker

Die Grossmütterrevolution

Grossmütterrevolution – ein Begriff, der aufhorchen lässt. Was ist darunter zu verstehen? Wie kommt es, dass alte Frauen ein Manifest in Zürich verlesen? Monika Stocker fragte bei der Projektleiterin Anette Stade nach.

1. Grossmütter – das tönt betulich, weckt Bilder von alten Frauen, die irgendwo gemütlich im Lehnstuhl sitzen und stricken. Am 4. Juni gab es einen farbigen Umzug durch die Zürcher Innenstadt, und unter dem Titel Grossmütterrevolution wurde ein Manifest verlesen. Wie kam, wie kommt es dazu?

An allen Tagungen der GrossmütterRevolution wurden immer wieder Stimmen laut, die forderten, dass man die gemeinsamen Anliegen und Ansichten doch nicht nur im «stillen Kämmerchen», sondern auch öffentlich vorbringen sollte. Im Herbst 2010 hat sich dann eine Gruppe um die Historikerin Heidi Witzig diesem Thema konkret angenommen und gemeinsam das nun bestehende GrossmütterManifest erarbeitet.

Unter den Titeln «wir bieten, wir fordern, wie haben erreicht & darauf sind wir stolz» hat diese 13-köpfige Arbeitsgruppe zwölf Punkte erarbeitet, die am 4. Juni mit über 200 weiteren Frauen im Grossmütteralter öffentlich gemacht

wurden. Nach diesem erfolgreichen Anlass ist es nun natürlich ganz wichtig, das weitere Vorgehen zu planen, wie diese Punkte und auch noch weitere Anliegen, aktiv in die politischen Gremien und Kommission getragen werden können. Nach der Veröffentlichung muss das Manifest nun von vielen Frauen getragen werden – hinein in die Gesellschaft.

2. Das Migros Kulturprozent hat das Projekt lanciert und finanziell getragen. Was waren, was sind die Überlegungen dieser Trägerschaft?

Für das Kulturprozent ist es ein Anliegen, dass der Beitrag, den die Grossmütter an die jüngeren und älteren Generationen leisten, sei das in Form von finanzieller Unterstützung und Betreuungsarbeit oder der Vermittlung von Kultur und Werten, gesellschaftlich gesehen und anerkannt wird.

Doch das Projekt möchte noch einen Schritt weitergehen und neben dem Sichtbarmachen besonders auch den Austausch und die Vernetzung dieser engagierten Frauen fördern und sie konkret in der Umsetzung gemeinsamer Ideen und Anliegen zu unterstützen.

Das Kulturprozent ist überzeugt, dass die Frauen dieser Generation, ob biologische Grossmütter oder nicht, viel zum Zusammenhalt der Generationen, über die Familien hinaus, beitragen können und werden und es wichtig ist, dass sie gesehen und gehört werden.

3. Die neuen alten Frauen sind anders. Wie denn? Was soll die politische Botschaft sein, die sie verbreiten wollen? Wo ist wohl die Grossmütterrevolution in zehn Jahren?

Die wichtigste Botschaft, die wohl für die meisten Frauen der GrossmütterRevolution zutrifft, ist die, dass sie in ihrer Vielfalt gesehen werden wollen: voll im Leben, engagiert, für andere da, für sich auf der Suche und offen für neues – mit mehr Falten, aber noch lange kein altes Eisen. Eine weitere wichtige Botschaft

ist, die eigene Zukunft selber in die Hand nehmen zu wollen: Definieren und mitgestalten können, wie ein Alter aber auch ein Sterben in Würde aussehen soll.

Wenn die Gesellschaft und die Politik es in Zukunft immer mehr versteht, dieses grosse Wissen, die Erfahrungen und das Engagement dieser Frauen in die Zukunftsgestaltung mit einzubeziehen, dann wird sie ein enormes Potenzial hinzu gewinnen, das den demografischen Wandel in einem anderen Licht erscheinen lässt.

In zehn Jahren wird die Grossmütter-Revolution eine der wichtigen Plattformen in der Schweiz sein, wo Frauen der Grossmüttergeneration sich treffen und austauschen. Sie wird eine der effektivsten Netzwerke werden, um andere Frauen über die laufenden Projekte zu informieren und Mitstreiterinnen zu finden. Organisationen und politische Gremien werden die Grossmütter-Revolution nutzen, um ihre Ideen und Initiativen bekannt zu machen und das Wissen und die Erfahrung dieser Frauen mit einfließen zu lassen.

Das Grossmütter-Manifest

Die heutigen Grossmütter haben die Frauenbewegung geprägt und sind von ihr geprägt worden. Im Grossmütter-Manifest formulieren sie ihre Position.

Das Manifest wurde am 4. Juni 2011 in Zürich zum ersten Mal öffentlich gemacht.

wir bieten!

- Wir definieren selbst, was wir anbieten wollen und können.
- Zeitliches und finanzielles Engagement bei der Unterstützung und Betreuung unserer Kinder, Enkel und Angehörigen.
- Gesellschaftliches Engagement bezüglich Solidarität zwischen den Generationen.
- Gegenseitige Unterstützung alternder Frauen: Solidarität zwischen finanziell gut und schlecht gestellten, zwischen gesunden und betreuungsbedürftigen. Gemeinsamer Aufbruch zu einem Alter in Würde und Freude.

wir fordern!

- Gesellschaftliche und allenfalls auch finanzielle Anerkennung unserer Leistungen als Grossmütter: Betreuungskosten, Pflegegutschriften, Besuchsrecht in Scheidungs- und Patchworkfamilien.
- Öffentliche oder öffentlich unterstützte Betreuungsangebote für ältere Frauen zu erschwinglichen Preisen.
- Thematisierung der weiblichen Altersarmut.
- Mitsprache bei der Einrichtung von adäquaten Betreuungssystemen.



4. Juni 2011 am Stauffacherplatz in Zürich.

www.grossmuettermanifest.ch, www.grossmuetterrevolution.ch

wir haben erreicht – und darauf sind wir stolz!

- Dank dem Engagement der feministischen siebziger-Jahre-Generation haben sich die Bedingungen für Frauen markant verbessert, allerdings noch nicht genug. Aber trotzdem: die Tochtergeneration erlebt ihre ersten Diskriminierungserfahrungen nicht mehr im Kindergarten oder in der Primarschule wie wir, sondern 10–15 Jahre später.
- Wir haben in Theorie und Praxis die Rollenverteilung in Partnerschaft, Fa-

milie und Haushalt verändert. Allerdings gibt es noch viel zu tun!

- Wir sind die Frauengeneration, die den Jungen privat und gesellschaftlich den Rücken stärkt. Unsere Solidarität mit der Tochter- und Enkelgeneration ist nicht abhängig davon, ob wir Respekt und Dankbarkeit erhalten.
- Wir haben Definitionsmacht zum Thema Frauen und Altern – ein grosser Teil der Literatur zum Thema ältere und alte Frauen stammt von engagierten Frauen unserer Generation. ●



Fröhliche Stimmung
im Kreis der Gross-
mütter.

Die Welt sähe anders aus!

Als meine Freundinnen so langsam zu Grossmüttern wurden und in Emotionen schwelgten, blieb ich ziemlich kühl. Ich war gerade mal froh, meine Kinder zu hoffentlich tüchtigen und glücklichen Menschen mitbegleitet zu haben, und freute mich über die «kinderfreie» Zeit. Und dann kam Nico und dann kam Lia, und beide erfüllen mein Leben mit viel Spass und Freude, und sie weckten in mir halt genau jene Emotionen, in denen Grossmütter schwelgen.

Dieses winzige Menschlein im Arm, das einen mit grossen Augen und völligem Vertrauen anblickt – ja, da wird

deutlich: Die Welt geht weiter, sie soll gut und lebensfreundlich weiter gehen, und es gibt keine Gleichgültigkeit. Enkel radikalisieren uns alte Frauen, wir werden unruhig und reklamieren, wir fordern und verlangen.

Ich bin überzeugt, und sage es immer wieder: Würde man den Herrschern dieser Welt, den demokratisch legitimierten und den andern, den Wirtschaftsführern und den Kirchenoberen, auch jenem alten Mann in Rom, am Morgen vor dem ersten Termin ein neugeborenes Kind in die Arme legen – sagen wir so für zehn Minuten – die Welt sähe anders aus!

Monika Stocker